

Das 2008 in Berlin-Prenzlauer Berg entstandene Stadthaus ist zu einem Modellprojekt für Deutschland geworden: Die Architekten hatten wesentliche Befreiungen von der Berliner Bauordnung erwirkt, sodass Holz erstmals in Deutschland für ein siebengeschossiges Gebäude genehmigt wurde.

(Foto: Kaden und Partner)



Der Holzbau kehrt zurück in die Stadt

Urbanes Bauen entdeckt den Baustoff Holz



Anrim Seidel, Architekt, Autor und Inhaber der Fachagentur Holz in Düsseldorf. Dem Holzbau verbunden seit 1991: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Arbeitsgemeinschaft Holz, seit 2001 selbstständig mit der Fachagentur Holz. Seit 2009 zusätzlich Geschäftsführer des Informationsvereins Holz, der Einrichtung, die heute den INFORMATIONSDIENST **HOLZ** verantwortet.

Bis in die 1990er-Jahre wurde der Holzbau vornehmlich in ländlichen Regionen, allenfalls in stadtnahen Randgebieten gesehen. Seither hat sich viel getan. Ausgerechnet im urbanen Raum wächst der Wunsch nach Holzbauwerken aller Art. Neben vielen Alltagsaufgaben, die der Sanierung des Bestands zuzuordnen sind und bei denen sich der Holzbau unauffällig bewährt, erregen neuartige Gebäude von ungewohnter Geschosshöhe besonderes Aufsehen.

Sinkende Bevölkerungszahlen in den Industrienationen Europas bescheren gesellschaftliche Veränderungen. Demografen belegen, dass der Anfang vom Ende des Wachstums unserer Städte erreicht ist, ihr Ausdehnungsprozess sich verlangsamt. Sie beobachten die Auflösung des Leitbildes vom »Häuschen im Grünen« und prognostizieren eine Renaissance innerstädtischen Wohnens. Das individuelle Bauen am Rande der Stadt verursacht einen erheblichen Flächenverbrauch und unverhältnismäßige Kosten für die Ver- und Entsorgungsinfrastruktur.

Der bereits konstaterbare Trend zurück in die Stadt setzt ein qualitativ verbessertes Angebot in innerstädtischen Bereichen voraus. Zur Modernisierung des städtischen Raums gibt es keine Alternative.

Zu wertvoll ist die Substanz, die in unseren Städten vorhanden ist. Mittlerweile sind bereits über 60 Prozent der Projekte in Deutschland dem Bauen im Bestand zuzuordnen. Modernisierung, Erweiterung, Umnutzung oder auch Aufstockung und Nachverdichtung sind wieder gefragt.

Holz ist ein städtischer Baustoff

Die aktuelle Diskussion um die städtische Entwicklung ist eine Steilvorlage für den Holzbau. Die Verdichtung bestehender Quartiere, Grundstücke und Gebäude ist unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit äußerst sinnvoll. Als wichtigster Vorteil, um mit Holz in der Stadt zu bauen, erweist sich der einfach zu bewältigende Transport relativ leichter, in trockenen Hallen vorgefertigter Bauteile. Sie lassen sich mit leichtem Gerät auch in unzugängliche Bereiche bewegen. Der hohe Vorfertigungsgrad erlaubt die Montage von Holzbauwerken innerhalb kurzer Zeit. Diese Schnelligkeit stellt einen wichtigen Vorteil gegenüber anderen Bauweisen dar. Kurze Bauzeiten und damit eine geringstmögliche Störung der Anwohner waren schon immer ein Faktor, der beim Bauen in der Stadt eine besondere Rolle spielte.



Einfamilienhaus in Düsseldorf. Ein gutes Beispiel für die Nachverdichtung im Blockinnenbereich

(Foto: Michael Reusch)



In Stockholm wurde die ehemalige Zentrale der schwedischen Postbank um eine Neubausiedlung von 60 zweigeschossigen Reihenhäusern in Holzbauweise aufgestockt. Das ungewöhnliche Vorhaben ließ sich nur unter Ausnutzung des niedrigen Gewichts von Bauteilen aus Holz realisieren. (Foto: Equator Arch.)

Mehrgeschossiges Bauen mit Holz

Aufgrund ihrer spezifischen Fähigkeiten bleibt die Holzbauweise aber nicht mehr auf Gebäude geringer Höhe beschränkt, sondern gewinnt auch im mehrgeschossigen Bauen an Bedeutung. Bis vor wenigen Jahren waren dreigeschossige Holzhäuser das höchste der Gefühle. Inzwischen hat sich in technischer Hinsicht wie auch bei den Baugesetzen viel getan. Jüngste Gesetzesnovellierungen, neue Richtlinien sowie Erkenntnisse aus Musterprojekten und Forschungsarbeiten haben eine verbesserte Ausgangsbasis für den mehrgeschossigen Holzbau geschaffen.

Eine Reihe neuartiger Bauwerke von ungewöhnlicher Geschosshöhe erregt in der Fachwelt besonderes Aufsehen. In vielen Städten entstehen solche Leuchtturmprojekte, weitere sind schon in der Planungsphase, lassen Ungewöhnliches erwarten und zeugen vom enormen Zukunftspotenzial des Holzbaus. Schon wird es als technisch machbar erachtet, eine Höhe von zwanzig Geschossen zu erreichen.

Die Eroberung neuer Marktanteile ist auch eine Herausforderung für die Holzbaubetriebe. Gegenüber den traditionellen handwerklichen Methoden hat sich die Herstellung von Bauteilen dank optimierter Fertigungstechniken und mit den Mitteln der Digitalisierung geradezu revolutioniert. Mit der allgemeinen Neugier am Holzbau wuchsen auch das wissenschaftliche Interesse und der Bedarf an Forschung.

Holzbautechnik wächst mit den Aufgaben

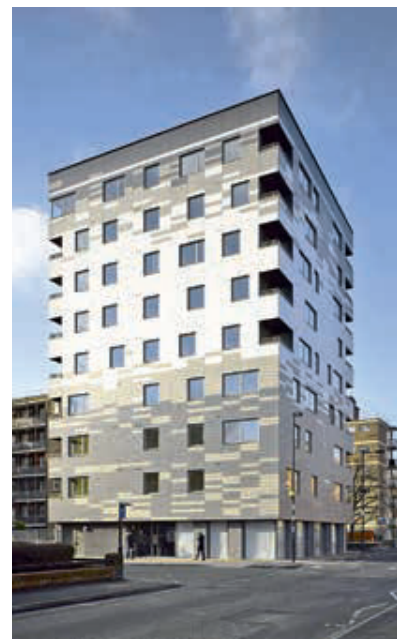
Die dem Holzbau gelegentlich immer noch anhängenden Vorurteile, dass er gegenüber dem Massivbau Defizite hinsichtlich des Raumklimas oder Probleme beim Schallschutz habe, sind heute nicht mehr berechtigt. Der neue Holzbau ist »berechenbar« geworden,

nicht zuletzt durch das Zusammenwirken aus angewandter Forschung und dem Praxiswissen von Handwerk, Architekten, Bauingenieuren und Bauphysikern.

Viele Holzbaubetriebe haben heute Fertigungskapazitäten, die die Herstellung großdimensionierter Wand-, Decken- und Dachelemente in der Werkhalle ermöglichen. Unter diesen Bedingungen lassen sich qualitätsgesicherte Bauteile mit raumseitiger und äußerer Bekleidung sowie allen bauphysikalischen Leistungsebenen montagefertig auf die Baustelle liefern. Das Handwerk hat es verstanden, seine Verarbeitungstechnik weiterzuentwickeln, ohne traditionelle Stärken wie Flexibilität und Variabilität einzubüßen.

Es liegt also in der Hand findiger Architekten, Ingenieure und Holzbauunternehmen, dafür zu sorgen, dass mittels intelligenter Planung und Materialverwendung der Baustoff Holz wieder einen wesentlichen Beitrag im Bauwesen leistet. **Holz** hat das Zeug zum Paradigma dieser Zeit: angemessen, sinnvoll, pragmatisch, ökologisch.

Viele Informationen zum Thema bietet auch die Website www.informationsdienst-holz.de. Der **INFORMATIONSDIENST HOLZ** ist die zentrale Informationsstelle der deutschen Forst- und Holzwirtschaft für die Verwendung von Holz im Bauwesen.



Das neugeschossige Stadthaus in London ist derzeit Europas höchstes Holzgebäude, knapp 30 Meter hoch, mit acht Stockwerken aus Brettsperrholz.

(Foto: Will Pryce)